

Frank Richter

# **Nachhaltig erfolgreich**

**Strategien für KMU in der Lieferkette**

# Impressum

Dipl. Ing. (FH) Frank Richter

Jahrgang 1970. Studierte Polymerchemie an der FH Reutlingen. Nach Abschluss des Studiums arbeitete er als Projektingenieur am Institut für Angewandte Forschung in Reutlingen, Entwicklungsingenieur Kunststoffcompounds bei Ensinger GmbH in Nufringen. Dort leitete er anschließend den Geschäftsbereich Rohstoffe / Compounds. Seit 2011 ist er freier Berater und Trainer für die Themengebiete Material Compliance und Kunststoff-Werkstoffe. Seit 2013 ist er Dozent für Werkstoffkunde Kunststoffe an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Horb.

**Weitere Informationen:**  
**[www.vogel-fachbuch.de](http://www.vogel-fachbuch.de)**

Lektorat: Ulrike Klein, Berlin

ISBN 978-3-8343-3530-2 und E-Book-ISBN 978-3-8343-6323-7

1. Auflage. 2025

Alle Rechte, auch der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Hiervon sind die in §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich genannten Ausnahmefälle nicht berührt.

Copyright 2025 by Vogel Communications Group GmbH & Co. KG, Würzburg



Dass die Welt sich neu sortieren muss, gilt nicht nur für Weltmächte, sondern für alle. Für kleine wie große Unternehmen, für uns. Auch 2024 steigt die Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre weiter linear an. Global nehmen die Emissionen immer noch nicht ab, die Ressourcendecke wird dünner und die Biodiversität schwindet. Die Geopolitik ist eine Störquelle. Und wo Bürokratie sinnvolle Regeln überdeckt, ist sie lästig. Wenn Geschäftsmodelle zukunftsfähig sein können, dann indem sie sich bewusst in diesen Kontext stellen.

Umhören, umsehen, umwandeln - so haben wir das gemacht, als wir die ersten Ideen für einen Deutschen Nachhaltigkeitspreis besprachen. Das war 2007. Theorie-Seminare gab es hinreichend, ebenso Visionen und große Ziele. Das war gut, aber allein reicht es bekanntlich nicht. Wir kombinierten Ambition mit Maschinenraum, Theorie mit Praxis, große Schritte mit kleinen, Lernen aus Bestehendem mit Kompetenz für Neues. Und wir lernten dabei mit. Unser Konzept für die Auszeichnung von Unternehmen änderte sich über die Zeit. Die Anforderungen an Gewinner steigerten sich, weil die Transformation Schritt für Schritt vorankam. Wir passten unser Verfahren an. Heute beobachten wir Jahr für Jahr tausende Unternehmen und schlagen sie sortiert nach einhundert Branchen einer vielköpfigen, unabhängigen Jury vor. Wir liefern den Rahmen, die Jury die Ergebnisse.

Wir starteten in einer auf den ersten Blick ungünstigen Zeit - mitten hinein in die durch die Lehman Pleite ausgelöste Finanz- und Wirtschaftskrise. Und wir lernten: Es gibt keine ideale Zeit für die Nachhaltigkeit. Irgendeine Krise, irgendein Mega-Hindernis gibt es immer. Unser Vorteil: Im Zeichen der Nachhaltigkeit kommt der Maschinenraum mit der Kommandobrücke ins Gespräch. Die Dualität zwischen Führungsverantwortung und Ausprobieren, zwischen Strategie und Reallabor ist die große Stärke des Konzeptes der Nachhaltigkeit. Das

schaftt Zuversicht. Fehlentwicklungen wie eine überbordende Bürokratie sind korrigierbar. Chancen lassen sich erschließen. Das Geschäftsmodell von Wirtschaftsdeutschland lässt sich auf diese Weise weiterentwickeln. Globalisierung war nie einfach. In ihr mitzuhalten und gar ihre Richtung mitzubestimmen, strengt an und erfordert strategisches Denken, Flexibilität und Kompetenz auf allen Ebenen. Hier genau liegt die Kraft der kleinen und mittelgroßen Unternehmen. Die deutsche, spezifische Wirtschaftsstruktur ist darauf angewiesen und das macht nicht an Deutschlands Grenzen halt.

Umhören, umsehen und umwandeln - dazu gehört ein Buch wie dieses. Es kommt zur richtigen Zeit. Weil es keine bessere gibt. Weil es immer um die nächste Idee und die nächste Aktion geht. Dazu gehört der Überblick über Details wie auch über die Lage insgesamt. Wir freuen uns, dass so viele Unternehmen hier aufscheinen, die unsere Partner beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis sind.

Dr. Günther Bachmann

Stefan Schulze-Hausmann

Vorstände Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V.

## Vorwort

Wer hier eine ausführliche Erläuterung der aktuellen Gesetze, Richtlinien und sonstige Vorschriften erwartet, wird von diesem Buch enttäuscht sein. Hier geht es um das Wesentliche, nicht ums Detail. Gewissermaßen die grobe Gebrauchsanleitung.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist – genau betrachtet – sehr umfassend und sehr komplex. Korrektes und nachhaltiges Wirtschaften wird allgemein positiv bewertet. Entsprechend häufig finden wir diesen Begriff heute in gefühlt jedem Werbetext. Nachhaltigkeit wird langsam zum Buzzword, manche Werbeagenturen raten mittlerweile sogar von der Verwendung dieses Begriffes ab. Zu abgelutscht, nichts besonderes mehr.

Von Konfuzius kommt die Weisheit: „Jede noch so große Reise beginnt mit dem ersten Schritt“. Vor dem ersten Schritt sollte ich allerdings das Ziel kennen. Ansonsten reise ich nach dem Motto: „Der Weg ist das Ziel“. Das kann im Leben durchaus einen gewissen Charme haben. Im unternehmerischen Umfeld ist das meist wenig erfolgversprechend.

Mit dem Lesen dieser Zeilen haben Sie den ersten Schritt bereits getan.

Und... nein! Hier kommt kein weiteres Buch zum bevorstehenden Weltuntergang durch mangelnde Nachhaltigkeit und grassierende Umweltverschmutzung. Auch keine Belehrungen, wie wir schnellstmöglich die Welt retten. Sondern die Anleitung: Wie handle ich klar und verantwortungsbewusst im unternehmerischen Umfeld?

Reutlingen, im Sommer 2024,

Frank Richter

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Begriffe</b>	<b>17</b>
1.1 Compliance	18
1.2 Regularien	18
1.2.1 Gesetzgebung	19
1.2.2 Branchenverbände	20
1.2.3 Organisationen	21
1.3 Material Compliance	22
1.4 Ressourcenverbrauch	23
1.5 Soziale Verantwortung	23
<b>2. Vorgehensweise</b>	<b>25</b>
2.1 Gesamtbetrachtung	26
2.2 Wenn jede Anfrage eine Herausforderung ist	27
2.3 Lösungsansätze	29
2.3.1 Wie man sich für Anfragen organisiert	29
2.3.2 Definition eines Standard-Prozesses	33
2.3.3 Prozesse für verschiedene Produktspektren	33
2.4 Kommunikation	34
2.5 Informationsfluss im Liefernetzwerk	37
2.6 Risikomanagement	42
2.6.1 Risiko	43
2.6.2 Identifizierung von Risiken	44
2.6.3 Risiko-Matrix	45
2.6.4 Maßnahmenplan	47
2.6.5 Eintritt des Worst Case	48
2.7 Dokumentation und Dokumentationssoftware	50
2.8 Anfragen von Kunden	54
2.8.1 Eingang der Anfrage	55
2.8.2 Prüfung der Anfrage	57
2.8.3 Dokumentation der Anfragen	58

2.8.4	Ausstellen der Bestätigung	58
2.9	Anfrage an Lieferanten	60
2.9.1	Stellen der Anfrage	61
2.9.2	Mahnung	64
2.9.3	Dokumentation	66
2.10	Compliance bei unterschiedlichen Unternehmensgrößen	66

### **3. Material Compliance – Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit 69**

3.1	Wachsende Bedeutung von Material Compliance	70
3.2	Typische Risiken	70
3.2.1	Branchenrisiken	71
3.2.2	Substanrisiken	73
3.2.3	Werkstoffrisiken	74
3.2.4	Verarbeitungsrisiken	77
3.3	Gesetze	78
3.3.1	REACH (1907/2006/EU)	78
3.3.2	CLP	82
3.3.3	POP	84
3.3.4	Biozide	86
3.3.5	Dual Use	88
3.3.6	California Prop. 65	91
3.3.7	TSCA	93
3.3.8	Konfliktmineralien	95
3.3.9	PFAS	98
3.4	Branchen	100
3.4.1	Automobil	100
3.4.2	E&E	106
3.4.3	Bau	112
3.4.4	Nahrungsmittelkontakt	115
3.4.5	Trinkwasser	122
3.4.6	Medizintechnik	125
3.4.7	Kleidung	130
3.4.8	Spielzeug	133

3.4.9	Produktsicherheit	135
3.4.10	Verpackung	137
3.4.11	Schiffbau	139
3.4.12	Schienenfahrzeuge	141
3.4.13	Luft- und Raumfahrt	143
3.5	Organisationen	144
3.5.1	IARC	144
3.5.2	SIN-List	146
3.6	Normen / Standards	148
<b>4.</b>	<b>Ressourcenverbrauch oder ökonomische Nachhaltigkeit</b>	<b>151</b>
4.1	Ressourcenverbrauch über die gesamte Lebensdauer	151
4.2	Sharing Economy	153
4.3	Circular Economy	155
4.4	Carbon Footprint	158
4.5	Klimaneutralität	160
4.6	Life Cycle Assessment	162
4.7	Recycling	165
4.8	Digitale Nachhaltigkeit	167
4.9	Soziale Nachhaltigkeit	168
<b>5.</b>	<b>Soziale Verantwortung</b>	<b>169</b>
5.1	Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG)	169
5.2	CSR – UN Global Compact	171
5.2.1	Menschenrechte	173
5.2.2	Mitschuld an Menschenrechtsverletzungen	175
5.2.3	Vereinigungsfreiheit	177
5.2.4	Sklaverei	179
5.2.5	Kinderarbeit	180
5.2.6	Diskriminierung	183
5.2.7	Umweltproblemen vorsorgen	185
5.2.8	Umweltbewusstsein fördern	186
5.2.9	Umweltfreundliche Technologien fördern	187
5.2.10	Korruption	188



5.3	Greenwashing	190
5.4	Bluewashing	192
<b>6.</b>	<b>Nachwort</b>	<b>195</b>
<b>7.</b>	<b>Literatur</b>	<b>197</b>
<b>8.</b>	<b>Stichwortverzeichnis</b>	<b>203</b>

## Nachhaltigkeit – was ist das und was bedeutet es für Unternehmen?

„Nachhaltigkeit“ ist ein Begriff, der heute sehr inflationär gebraucht wird. Aktuell ist – gefühlt – nahezu jedes Produkt „nachhaltig“. Aber was bedeutet dieser Begriff tatsächlich?

Es gibt lt. Duden mehrere Bedeutungen für den Begriff „Nachhaltigkeit“. Im ökologischen Sinne passt die Bedeutung 2.b):

„Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann“

Der Begriff Nachhaltigkeit ist weder geschützt noch einfach definierbar. Die Betrachtung aller Aspekte der „Nachhaltigkeit“ ist komplex. In Zahlen: Die UN hat die Nachhaltigkeitsziele 2015 mit der Agenda 2030 in 17 Zielen mit 169 Zielvorgaben definiert.

Um so gefährlicher ist es, diesen Begriff ständig als positives Synonym für „umweltfreundlich“, „klimaneutral“, „recyclbar“ etc. zu gebrauchen. Sehr leicht kann das unter Umständen als „Greenwashing“ (s. Kapitel 5.3) erkannt und zum Marketing-Bumerang werden.

Eine typische Marketing-Taktik ist es, lediglich einen der unzähligen Nachhaltigkeitsaspekte zu betrachten. Negativ-Beispiel auf einer Kunststoff-Verpackung: „nachhaltig – da recyclbar“. Da jeder thermoplastische Kunststoff theoretisch „recyclbar“ ist, wären nach dieser Schlussfolgerung sämtliche Kunststoff-Verpackungen „nachhaltig“. Und auch eine Papierverpackung ist nicht automatisch „nachhaltig“ (s. Kapitel 4.1).

Die Herausforderung bei der Verbesserung der Nachhaltigkeit in einem Unternehmen ist eindeutig diese Vielzahl an sehr unterschiedlichen Themen. Um die Verständlichkeit nicht zu gefährden, wird an dieser Stelle auf die Listung aller 169 Zielvorgaben der UN Agenda 2030 verzichtet. Man erklärt Nachhaltigkeit häufig mit dem Drei-Säulen-Modell:

### **Ökologie**

Durch die Vermeidung von Schadstoffen wird die Belastung der Umwelt reduziert.

### **Ökonomie**

Ressourcen (Energie, Rohstoffe, etc.) werden geschont, damit diese auch für zukünftige Generationen verfügbar sind.

### **Soziale Verantwortung**

Die Tätigkeit eines Unternehmens hat keinen negativen Einfluss auf die soziale Gerechtigkeit.

Diese drei Säulen werden im vorliegenden Buch als eigenständige Kapitel übernommen. Der ökologische Aspekt wird in Kapitel 3 „Material Compliance“, der ökonomische in Kapitel 4 „Ressourcenverbrauch“ und die soziale Verantwortung in Kapitel 5 detailliert dargestellt.

Unternehmen sollen ohne negativen Einfluss auf die folgenden Generationen agieren. Ob ich hinsichtlich der Material Compliance bedenkliche Inhaltsstoffe identifiziere und zukünftig vermeide, oder ob ich innerbetrieblich gegen jede Form der Diskriminierung eintrete: Beides steht für verantwortungsbewusstes – und natürlich auch nachhaltiges – Handeln. Vereinfacht zusammengefasst:

Es geht immer um verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber Mensch und Umwelt.

Zwischen den drei Säulen gibt es natürlich auch jede Menge Überschneidungen. So ist beispielsweise das Lieferketten-Sorgfaltspflichtengesetz (LkSG) nicht eindeutig zuzuordnen. Es hat hauptsächlich Elemente der Sozialen Verantwortung, aber auch der Material Compliance und des Ressourcenverbrauchs.

Damit ist auch die Zuordnung von Vorschriften zu einzelnen Kapiteln dieses Buches nicht immer eindeutig. Insofern sollte auf der Suche nach speziellen Vorschriften oder einzelnen Themen möglichst auf das Register zurückgegriffen werden.

### **Kapitel 1: Begriffe**

Zum Verstehen der Regularien ist zumindest ein Grundverständnis einiger Begriffe notwendig. Nicht umsonst lautet der Artikel 2 bei den meisten EU-Regularien „Begriffsbestimmungen“. Begriffe wie „Inverkehrbringer“, „Registrant“ oder „menschenrechtliches Risiko“ haben exakte Definitionen, die in diesen Artikeln angegeben werden. Wer mit den jeweiligen Regularien zu tun hat, sollte diese unbedingt kennen.

### **Kapitel 2: Vorgehensweise**

Dieses Kapitel liefert Grundbetrachtungen zur Arbeit mit Regularien. Es basiert auf aktuellen Erfahrungen zahlreicher Unternehmen in allen Größen und aus verschiedenen Branchen. Neben den prinzipiellen Anforderungen gibt es Tipps und Anregungen zur Umsetzung im eigenen Unternehmen.

### **Kapitel 3: Material Compliance – Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit**

Das ist das umfangreichste Kapitel im Buch. Der Grund ist recht einfach: Aktuell sind die allermeisten Anfragen, die Firmen erreichen, aus diesem Gebiet. Möglicherweise wird sich das in Zukunft ändern, da eine stark steigende Tendenz zu Nachfragen zum Ressourcenverbrauch und zur sozialen Verantwortung zu beobachten ist.

## **Kapitel 4: Ressourcenverbrauch oder ökonomische Nachhaltigkeit**

Ein komplexes Thema, das schwer in Zahlen zu fassen ist. Diese Zahlen sind jedoch zwingend notwendig, wenn ich Produkte und Prozesse hinsichtlich des Ressourcenverbrauchs und somit auch der Ökonomie verbessern will. Als einfaches Beispiel: Den Strom aus der Steckdose kann ich exakt messen. Welche Ressourcen für die Bereitstellung des Stroms verbraucht werden, ist dagegen nicht so einfach zu berechnen. Bei gleichem Stromverbrauch kann daher der Ressourcenverbrauch eines Unternehmens je nach Standort und Strom-Mix (Atomkraft, Braunkohle, erneuerbare Energien etc.) unterschiedlich sein. In diesem Buchkapitel werden die Grundbegriffe und genauere Richtlinien zum Thema besprochen.

## **Kapitel 5: Soziale Verantwortung**

Wie bei „Nachhaltigkeit“ gilt hier: Alle sprechen darüber, alle sind unbedingt dafür. Aber was verstehen die Leute denn unter diesem Begriff? Wie weit reicht die „soziale Verantwortung“ in einem Unternehmen? Es geht hier nicht um die Bespaßung der Mitarbeiter mit einem Tischkicker (alternativ Tischtennisplatte). Nein – es geht um knallharte Themen wie Kinderarbeit und Sklaverei. In jeder (!) Firma gibt es Produkte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit davon betroffen sind.

## Bedienungseinleitung

Einen Krimi oder Roman lesen wir von Anfang bis Ende. Dieses Buch ist weder das eine noch das andere. Verwenden Sie es ganz einfach als Nachschlagewerk.

Schlagen Sie das Thema auf, das gerade für Sie wichtig ist. Jedes Kapitel ist eigenständig und setzt nicht das Lesen der vorherigen Kapitel voraus. In manchen Fällen kann dies natürlich für das Verständnis der Zusammenhänge ganz sinnvoll sein, insbesondere wenn das Hintergrundwissen noch fehlt.

In zahlreichen Diskussionen mit Unternehmen zum Thema Compliance und Nachhaltigkeit höre ich die Frage:

„Was müssen wir denn jetzt tun?“

Genau darum geht es hier. Das Buch will einen Überblick zum Thema und Tipps für die ersten Schritte geben. Neudeutsch könnte man sagen: Es geht um das „Big Picture“. Daher wird bei der Beschreibung der einzelnen Vorschriften absichtlich auf viele Details verzichtet. Allein die aktuelle REACH-Verordnung hat weit über 1000 Seiten. Hier ins Detail zu gehen, sprengt eindeutig den Rahmen dieses Buches. Wer die Details tatsächlich benötigt, kann diese in den jeweiligen Quellenhinweisen nachlesen.

Zum Start ist das Grundverständnis erst einmal wichtiger als die vielen hundert Seiten Details. Das ist wie beim Erlernen des Radfahrens: Die ersten hundert Meter sind die wichtigsten – und verursachen auch die meisten Schmerzen. Wenn ich erst einmal grundsätzlich weiß, wie es geht, ergibt sich alles andere automatisch.

Fahren wir also los. Am Anfang noch mit Stützrädern (damit ist dieses Buch gemeint). Irgendwann läuft es dann ganz von alleine.

Ein wichtiger Punkt sei an dieser Stelle noch erwähnt:

Dieses Buch stellt in keiner Weise eine rechtliche Beratung dar. Wenn rechtssichere Auskünfte oder Stellungnahmen erforderlich sind, kontaktieren Sie entsprechendes juristisches Fachpersonal.

Im Sinne der Lesbarkeit werden viele Aspekte stark vereinfacht dargestellt. Das sollte selbstverständlich nicht dazu verleiten, dass in konkreten Fällen die Details unter den Tisch fallen. Schritt eins ist der Überblick mit Hilfe dieses Buches. Schritt zwei ist die Vertiefung des Wissens durch Lektüre der genannten Regelwerke und Vorschriften.

Die Vorgaben und Regularien entwickeln sich sehr dynamisch. Teilweise werden Vorgaben mehrmals pro Jahr geändert (z.B. die REACH-Kandidatenliste). Auch tauchen immer wieder neue Vorschriften und Anforderungen auf. Daher ist dringend angeraten, sich laufend über die aktuellen und auch über mögliche zukünftige Entwicklungen zu informieren (z.B. über Branchenverbände).

# 1. Begriffe

In diesem Kapitel werden die in zahlreichen Verordnungen verwendeten Oberbegriffe in ihrer deutschen und englischen Fassung vereinfacht erläutert. Die detaillierten Schlagwörter werden üblicherweise in der Einleitung der jeweiligen Regularientexte erklärt. In den EU-Richtlinien und -Verordnungen wird dies als „Begriffsbestimmung“ bezeichnet, die Lektüre ist elementar wichtig. Es geht hier oft um die exakte Definition von Begriffen, die zwar allgemein gängig sind, oft aber im Alltagssprachgebrauch nicht genau abgegrenzt werden. Wer genau ist ein „Hersteller“ oder ein „Importeur“?

Kleines Beispiel als Auflockerungsübung: Wie ist ein Spielzeug definiert?

Unter einem Spielzeug kann man durchaus unterschiedliche Dinge verstehen. Für manche ist das Auto ein Spielzeug, für andere eine Kettensäge. Beides fällt jedoch nicht unter die Definition „Spielzeug“ der Spielzeug-Richtlinie der EU. Die Antwort auf die Frage findet man in diesem Buch im Kapitel 3.4.8.

Fällt ein Produkt tatsächlich unter die dort genannte Definition, so hat das direkte Konsequenzen für notwendige Sicherheitsprüfungen und mögliche Substanzverbote. Die Zuordnungen sind in der Regel eindeutig, da in den meisten Richtlinien umfangreiche Beispiele und Abgrenzungen zu konkreten Artikeln aufgelistet werden.

Auch bei allen anderen Vorschriften muss zunächst überprüft werden, in welche Kategorie ein Produkt fällt. Ist mein Produkt ein „Nahrungsmittelkontaktmaterial“? Es lohnt sich immer ein Blick in die „Begriffsbestimmungen“, um ein unzulässiges „Inverkehrbringen“ eines Produktes zu vermeiden.



## 1.1 Compliance

Wörtlich übersetzt: Zustimmung, Einverständnis. Wer Bestätigungen zu Regelwerken ausstellt, stimmt diesen zu.

Compliance beschreibt die Maßnahmen eines Unternehmens zur rechtskonformen und redlichen Geschäftsführung. Dazu gehört nicht nur die (eigentlich selbstverständliche) Einhaltung von Recht und Gesetz, sondern auch die allgemeine Motivation der Mitarbeiter bei der Erfüllung von Anforderungen.

Ein guter Indikator für die Motivation von Unternehmen im Bereich der Compliance ist die Reaktionszeit auf Anfragen von Kunden. Je höher die Motivation, desto schneller kommt die Antwort. Die schnellste Antwort auf eine E-Mail-Anfrage, die ich bisher erlebt habe, lag bei ca. 5 Minuten. Und als Bonus: Die Antwort war vollständig und inhaltlich korrekt!

Am anderen Ende der „Motivations-Skala“ stehen Unternehmen, die Anfragen komplett ignorieren. Erst auf Druck (meistens aus der Einkaufsabteilung des Kunden) wird widerwillig etwas übermittelt, was häufig inhaltlich auch noch unbrauchbar ist. Im Extremfall wird jegliche Zusammenarbeit abgelehnt, obwohl es möglicherweise sogar rechtliche Verpflichtungen für die Auskunft gibt.

## 1.2 Regularien

Der Begriff „Regularien“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet schlicht und einfach „Regel“.

Regeln sind wichtig, um einheitliche und verständliche Rahmenbedingungen für Prozesse aller Art zu schaffen. Ohne klare Regeln ist keine verlässliche Kommunikation möglich.

Die Regeln können aus unterschiedlicher Quelle stammen, wie in den folgenden Abschnitten genauer beschrieben wird. Die Struktur, der

Umfang und die Konsequenzen bei Nichtbeachtung der Regeln hängen stark von der jeweiligen Quelle ab.

### 1.2.1 Gesetzgebung

Speziell in der Gesetzgebung ist das klare Verständnis der exakten Begrifflichkeit wichtig. In den EU-Gesetzen werden üblicherweise auf den ersten Seiten die wichtigsten Begriffe ausführlich definiert.

Ein wichtiges Merkmal bei den EU-Gesetzen ist der Titel. Handelt es sich um eine „Richtlinie“ oder um eine „Verordnung“? Beide Begriffe werden häufig synonym verwendet, dabei gibt es einen grundlegenden Unterschied:

- **EU-Richtlinie**

Richtlinien sind nicht unmittelbar gültig, sie müssen von allen Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgewandelt werden, um wirksam zu werden. Dadurch können länderspezifische Abweichungen bei der Umsetzung der Richtlinie entstehen.

- **EU-Verordnung**

Verordnungen sind unmittelbar nach Inkrafttreten gültig für alle Mitgliedstaaten.

Innerhalb der EU gibt es damit relativ einheitliche Regelungen für alle betroffenen Länder. In anderen Ländern kann das durchaus komplizierter sein. So erlassen beispielsweise in den USA auch einzelne Bundesstaaten umfangreiche Gesetze zur Material Compliance. Bekanntestes Beispiel hierfür ist der Safe Drinking Water and Toxic Enforcement Act (Prop. 65) des US-Bundesstaates Kalifornien. Da regionale Anwendungs-Beschränkungen für Produkte kaum umsetzbar sind, sollte dieses Gesetz generell für alle USA-Exporte beachtet werden (s. Kapitel 3.3.6).

## 2. Vorgehensweise

Jedes Unternehmen arbeitet in einem (mehr oder weniger) großen Netzwerk aus Lieferanten und Kunden. Um sich an alle Vorschriften zu halten, müssen also auch entsprechende Bestätigungen von Lieferanten eingeholt und an Kunden ausgegeben werden. Die Vorgehensweise im Compliance- und Nachhaltigkeitsmanagement umfasst also auch ein umfangreiches Bestätigungs- und Dokumentationswesen (Regularien-Arbeit). Da kann man den folgenden Ausruf schon einmal verstehen:

„Warum machen wir eigentlich den ganzen Mist hier, wir halten uns selbstverständlich an alle gesetzlichen Vorschriften“.

Ja, diese Argumentation klingt logisch. Sie wird gerne verwendet, um sich die Beschäftigung mit Compliance- und Nachhaltigkeits-Regeln vom Halse zu halten.

### **Gegen diese Argumentation spricht**

- Die meisten Gesetze enthalten Ausnahmeregelungen, die zu dokumentieren sind (z.B. REACH, RoHS).
- Viele Vorschriften verpflichten zu detaillierten Informationen (Conflict Minerals).
- Es ist die Angabe von exakten Kennwerte erforderlich (CSR-Reporting).
- Nachhaltigkeits-Berichte verlangen eine regelmäßige, meist jährliche Protokollierung der erzielten Fortschritte.
- Die Prüfung von Vorschriften ist bereits vor Eintritt der gesetzlichen Fristen sinnvoll, um nicht in zukünftige Lieferverbote zu geraten.

- Branchen-Vorschriften verlangen einen vorgegebenen Kommunikationsweg (ELV → IMDS).

## Beispiele

- REACH verbietet keine besonders besorgniserregende Stoffe (SVHC). Diese müssen aber unaufgefordert (!) vom Lieferanten in einem Produkt angegeben werden. Wenn ein Lieferant nun bestätigt, „er halte sich an die Gesetze“, ist weiterhin unklar, ob in dem Produkt SVHC enthalten sind.
- Für Kunststoffe im Lebensmittelkontakt ist in der PIM (Plastic Implementation Measure) exakt vorgegeben, wie die Deklaration auszusehen hat. Eine einfache Bestätigung nach dem Motto „erfüllt die Vorgaben“ ist nicht ausreichend.

## 2.1 Gesamtbetrachtung

Die Komplexität bei der Organisation von Regularien betrifft nicht nur die Kommunikation innerhalb des Liefernetzwerkes. Mindestens genauso komplex ist die Organisation innerhalb eines Unternehmens.

Wichtig ist vor allem, dass eine Gesamtbetrachtung des Themas Nachhaltigkeit erfolgt. Erfahrungsgemäß ist das leider sehr häufig nicht der Fall.

Die Folge ist ein Herumdoktern an vielen einzelnen Baustellen ohne Gesamt-Koordination. Werden die Themen nicht koordiniert, ist das Chaos vorprogrammiert, auch wenn jede Abteilung für sich gesehen einen guten Job macht. Im Prinzip ist dies vergleichbar mit einem Orchester: Auch noch so viele talentierte Musiker ergeben nicht automatisch ein wohlklingendes Konzert. Ohne Dirigenten läuft hier nichts. Umgekehrt wird ein Dirigent allein das Publikum auch nicht bespaßen können.

Wichtig ist also ein koordiniertes Vorgehen unter Berücksichtigung aller Faktoren.

Was meist stark unterschätzt wird: Regularien betreffen praktisch alle Abteilungen innerhalb eines Unternehmens. Dies ist besonders wichtig beim Festlegen von Prozessabläufen und somit auch den Verantwortlichkeiten innerhalb eines Unternehmens.

Natürlich hängt die genaue Definition der Verantwortlichkeiten stark vom Produktspektrum und der Größe eines Unternehmens ab. Wichtig ist jedoch eine zentrale Ansprechperson, bei der die Vorgänge zusammenlaufen (= Dirigent). Das REACH-Dokument des Lieferanten wird wohl selten vom Einkauf direkt an den Kunden weitergeleitet.

### **Beispiele für Verantwortlichkeiten**

- Einkauf → Lieferanten-Kommunikation
- Qualitätsmanagement → Prozessabläufe, Prüfung der Daten
- Vertrieb → Kunden-Kommunikation
- Marketing → Außendarstellung des Compliance-Themas
- Produktion → Optimierung Materialeinsatz
- Logistik → Optimierung der Transportwege
- Buchhaltung → Korruptionsbekämpfung
- Personal → Chancengleichheit
- Geschäftsleitung → Leitlinien

## **2.2 Wenn jede Anfrage eine Herausforderung ist**

Warum stellt die Bearbeitung von Compliance-Anfragen für viele Unternehmen eine so große Herausforderung dar?

Der Knackpunkt in den meisten Unternehmen ist aktuell die Flut an Regularien und Vorschriften, deren Inhalt mühsam gelesen und selbstverständlich auch verstanden werden muss. Das erfordert entsprechend

qualifiziertes Personal und einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand. In Zeiten der Kostenoptimierung und knappen Fachpersonals wird das zur großen Herausforderung, in kleineren Unternehmen durchaus auch zur Überforderung.

Oft verhält man sich wie das sprichwörtliche „Kaninchen vor der Schlange“: Es wird eine (vermeintlich) große Gefahr (Herausforderung) erkannt, aber es ist nicht klar, wie zu reagieren ist. Infolge der daraus resultierenden Handlungsunfähigkeit sind die Folgen recht unangenehm – nicht nur für das Kaninchen.

Erfahrungsgemäß gibt es verschiedene Strategien, die von Unternehmen bei Anfragen von Kundenseite gewählt werden:

- **Keine Reaktion**

Wie im Fall des Kaninchens sind die Aussichten langfristig eher schlecht.

- **Diskutieren**

Für das Kaninchen riskant, für Kunden einfach nur ärgerlich.

- **Protestieren**

Die Erfolgsaussichten sind in beiden Fällen gering, bzw. es sind die Konsequenzen zu tragen. Wenn von Lieferantenseite die Auskunft offensiv verweigert wird, kann Richtung Kundenseite nicht verbindlich deklariert werden. In den UN Global Compact Anforderungen (CSR) wird in einzelnen Rubriken sogar direkt der Abbruch der Geschäftsbeziehungen als Option genannt, wenn Auskünfte nicht weitergegeben werden.

- **Die Situation gedankenlos akzeptieren**

Großes Risiko für das Kaninchen. Großes Risiko für das Unternehmen. Wird in der Praxis allerdings immer wieder – gerade von kleineren Unternehmen – so praktiziert. So berichten beispielsweise

Über ein Gantt-Diagramm können der zeitliche Verlauf und die einzuhaltenden Fristen überwacht werden. So kann sichergestellt werden, dass keiner der Vorgänge übersehen wird.

Die Apps bieten in der Regel auch nutzerspezifische Ansichten. So kann sich jeder Nutzer nur die Informationen anzeigen lassen, die für ihn relevant sind.

### **Vorteile**

- Klare Strukturierung der Vorgänge
- Zeitliche Übersicht
- Automatisches Reporting
- Vorgänge lassen sich sehr einfach kategorisieren (Projekt, Kunde, Lieferanten, Bearbeiter, etc.)
- Firmenspezifische Gliederungsmöglichkeiten

### **Nachteile**

- Einlernaufwand
- Softwarekosten

## **2.8 Anfragen von Kunden**

Anfragen zu Regularien kommen hauptsächlich von Unternehmenskunden. Allerdings kann es auch Anfragen von Verbrauchern geben – beispielsweise durch die Auskunftspflicht über möglicherweise in einem Verkaufsprodukt enthaltene REACH-SVHC (1907/2006/EU – Artikel 33). In diesem Fall muss die Anfrage nach spätestens 45 Tage beantwortet sein.

Oft gibt eine erste Kundenanfrage den Startschuss, sich mit einem bestimmten Gesetz oder einem Regelwerk zu beschäftigen. Vorteilhafter ist es, sich schon proaktiv mit diesen Themen zu beschäftigen (z.B. über Branchenverbände). Dadurch können die wichtigsten Punkte

vorab geklärt werden und auch die erste Anfrage kann bereits zügig beantwortet werden.

### 2.8.1 Eingang der Anfrage

Heute kommen die Anfragen üblicherweise per E-Mail an.

Wichtig hier: Darauf achten, dass keine dieser Anfragen im Spam-Ordner landet und somit nicht beachtet wird!

Gerne wird die Ausrede des „zu scharf eingestellten Spam-Filters“ von Lieferantenseite bei fehlender oder verzögerter Rückmeldung genutzt.

Anfragen zu Compliance- und Nachhaltigkeits-Vorschriften kommen meist an verschiedenen Stellen im Unternehmen an. Innerhalb eines Unternehmens muss daher unbedingt die Anlaufstelle für solche Anfragen bekannt sein.



Dieser häufig in Unternehmen anzutreffende Ablauf ist relativ ineffizient. Er beschäftigt Personen, die den Vorgang lediglich an die Anlaufstelle durchreichen.

Sind diese Personen im Urlaub oder kennen die Anlaufstelle nicht, kommt es zu Verzögerungen. Zudem kann dieser Personenkreis üblicherweise dem Kunden keine Fachfragen beantworten.



### 3.1 Wachsende Bedeutung von Material Compliance

Inzwischen gibt es für praktisch jede Branche genaue Vorgaben, was in Produkten und Materialien enthalten sein darf und was nicht.

In der Vergangenheit gab es deutlich weniger substanzbezogene Vorgaben. Je mehr wir über die Risiken von Substanzen lernen, desto mehr Vorgaben entstehen. Die krebserzeugende Wirkung einer Substanz ist beispielsweise nicht direkt erkennbar. Unter Umständen wird dies erst nach Jahren oder gar Jahrzehnten deutlich.

Bis in die 70er-Jahre wurden noch bleihaltige Trinkwasserleitungen in Gebäuden verbaut. Nach heutigem Stand ist dies ein Unding. Auch Amalgam war ein sehr lange Zeit in der Zahnheilkunde eingesetzter Werkstoff.

Oft sind die Wirkungen auch nicht eindeutig nachweisbar, beispielsweise bei endokrinen Disruptoren. Die hormonähnliche Wirkung dieser Substanzen kennt man hauptsächlich aus Tierversuchen.

Durch unsere Sensibilisierung hinsichtlich möglicher Schadstoffe und auch die verbesserten Analysemethoden hat die Material Compliance heute eine völlig andere Bedeutung als noch vor 30 Jahren.

### 3.2 Typische Risiken

Die in den folgenden Abschnitten genannten Risiken sind typische Beispiele für einige Branchen und Produktgruppen. Als gute ergänzende Informationsquelle zu aktuellen regulatorischen Risiken dienen Branchen- und Interessensverbände.

Wichtig ist die Gesamtbetrachtung: Auch Verarbeitung, Verpackung, Bedruckung, Etiketten, etc. sind wichtig.

Die Risiken unterscheiden sich sehr stark von Branche zu Branche, da jeweils unterschiedliche Regelwerke vorliegen.

### **3.2.1 Branchenrisiken**

Branchenübergreifend betrachtet ist das Kernthema der Material Compliance der Schutz von Mensch und Umwelt vor gefährlichen Inhaltsstoffen und sonstigen Sicherheitsrisiken.

Hier spielt auch die konkrete Anwendung der Produkte eine entscheidende Rolle. Die Material-Anforderungen für eine künstliche Herzklappe sind bedeutend höher als für einen Joghurt-Becher. Beim Joghurt-Becher sind die Anforderungen wiederum höher als für eine Schuhsohle.

An Kinderspielzeug sind ebenso anwendungsbedingt höhere Anforderungen an die Inhaltsstoffe zu stellen. Insbesondere Kleinkinder nehmen Spielzeuge oft in den Mund oder kauen gar daran. Dadurch können beispielsweise Weichmacher herausgelöst werden. Bestimmte Weichmacher können möglicherweise das Hormonsystem beeinflussen („Endokrine Disruptoren“). Bei Kindern befindet sich das Hormonsystem noch in Entwicklung und ist daher besonders empfindlich auf mögliche Umgebungseinflüsse. Aus diesem Grund sind zahlreiche Weichmacher inzwischen allgemein verboten. An einem Auto-Lenkrad wird zwar nicht so oft herumgekaut, hier ist allerdings der ständige Hautkontakt das Risiko.

Auch bei den Sicherheitsrisiken spielt das Einsatzgebiet eine zentrale Rolle. Beispielsweise bei der Entflammbarkeit: Während dieser Faktor im Auto nur eine untergeordnete Rolle spielt, ist das im Flugzeugbau ein absolut zentraler Sicherheitsaspekt. Im Auto bemerke ich Brandgeruch recht schnell, kann anhalten und das Fahrzeug verlassen.

Würde das gleiche während eines Fluges im Frachtraum eines Flugzeugs passieren, müsste der Brand erst detektiert werden. Bereits geringe Mengen Brandgase auf dem sehr begrenzten Raum stellen eine Lebensgefahr dar. Zudem wird es hier mit dem schnellen Verlassen der Räumlichkeiten eher schwierig.

## **Die wichtigsten Risiken verschiedener Branchen sind:**

### **Automobil**

- Elektronik: Schwermetalle (z.B. in Lötverbindungen, PCBs)
- Lager: Blei, Fluorverbindungen
- Kunststoffe: Weichmacher, Flammschutzmittel, UV-Stabilisatoren
- Airbags: Bleiverbindungen (Zünder)
- Displays: Borverbindungen

### **Elektronik und Elektrotechnik**

- Leiterplatten: Flammschutzmittel
- Lötverbindungen: Blei
- Verkabelung: Weichmacher, Flammschutzmittel

### **Lebensmittel**

- Verpackung: Weichmacher, Stabilisatoren, Bedruckung

### **Medizintechnik**

- Metalle: Schwermetalle, Nickel
- Generelle Verunreinigungen (Staub, Mikroorganismen etc.)

### **Spielzeug**

- Metalle: Schwermetalle, Nickel
- Endokrine Disruptoren: Weichmacher, Bisphenol A
- Duftstoffe

### **Bau**

- Isolierung: Flammschutzmittel
- Verkabelung: Weichmacher